

merkenswerten Ausführungen des Abgeordneten Vitz zurück. Zu vante der nationalliberalen Abgeordnete Dr. Lohmann.

Den Vägen des Zentrums über die Bekämpfung der Beamtenstellen können wir durchaus beipflichten, es fehlen aber für gewisse Beamtenstellen die Antworten aus katholischen Kreisen. Wegen seiner Montierung darf niemand zurückgeführt werden. Wenn durch den Krieg auf diesem Gebiete allseitige Bekämpfung geschaffen werden könnte, so wäre das ein großer Gewinn. Abgeordnete Dr. Stauffmann hat in der Kommission aber einen Faktor auf der Gegenseite der Rechnung übersehen, das nämlich vielfach in der katholischen Bevölkerung nicht die Bereitwilligkeit besteht, präkatholische Beamten zu werden. Demunitie aus der Treue zu seinem Bekenntnis dürfen niemand erwarten, jeder Beamter muß aber bemüht sein, den Ansprüchen seines Amtes unter allen Umständen zu genügen und seine Nebenpflichten zu erfüllen (sehr richtig), denn sind wir uns vollkommen einig.

Die Worte aus nationalliberalen Munde sind doppelt merkwürdig, weil gerade von dieser Fraktion bisher stets den Vägen des Zentrums widerprochen wurde. Vielleicht trägt neben den Grenzschwierigkeiten des Krieges auch der Umstand zum Ausschlag, in der Stimmung bei, daß nicht der Kulturkämpferische Verantw. Dr. Friedberg, sondern der verhältnismäßig unbestimmte Sächsischer Rechtsampt Dr. Lohmann die Rede hielt. Von konterpointierter Seite äußerte sich der Abgeordnete v. S. E. H. so folgt:

„Ein präkatholischer Staatsgrundgesetz ist die veraltete und überholte Veranschlagung aller Beamtenstellen. Der Grundtat, daß dem Tüchtigsten die beste Stelle gebührt. Das gilt auch für die innere Verwaltung. Wir stehen aber nicht auf dieser Grundtat, sondern auf der praktisch durchgeführten. In den dreißigjährigen Staatsdienst eingetreten. Diese Zeit ist noch nicht weit hinter uns. Dies ist der Grund, weshalb weniger katholische Beamte als dem Minister zur Verfügung gestellt haben. In berücksichtigen ist auch, daß die katholische Bevölkerung eine besondere Abneigung für solche Stellen zeigt.“

Minister v. Kochell erklärte zu den bereitgestellten Stellen des Zentrums:

„Am 1. August, der Beamten soll nur Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit maßgebend sein. (Bravo!) Unberücksichtigt die Staatsnotwendigkeit. (Zehr richtig!) Ich werde die tüchtigen Beamten nehmen, was jedem Stande und aus jedem Beruf, wo ich in der Lage bin, auch nicht die Tüchtigkeit beurteilen nach dem Wert ihrer Examina, sondern nach ihren Leistungen. Die der Bewusstheit des Staates, sowie der Zeitlichkeit des Staates.“

Auch in der Zukunft, daß die Zahl der katholischen höheren Beamten im Verhältnis zu der katholischen Bevölkerung zu niedrig ist. Das bisherige ungünstige Verhältnis muß geberichtet werden. (Bravo im Zentrum!) Ich habe schon entsprechende Überlegungen gegeben, die dauernd in Erinnerung erhalten werden. (Bravo!) Zeit weichen Amtsverhältnisse haben, die Verhältnisse bereits nicht unerheblich geberichtet.

Solche Aufstellungen hat bisher noch nie ein präkatholischer Minister ausgesprochen. Wir trennen uns über diese Worte und nach nicht über die Tat, die ihnen vorausgegangen ist, vornehmlich kann man das Baritätsbema dauernd von der Bildfläche verschwinden. Das ist natürlich nur möglich, wenn die dem Minister nachgeordneten Stellen die ihnen zugehörigen Anordnungen auch befolgen. In der Sitzung nach dem Minister nach der freikonfessionellen Abgeordnete v. S. E. H. der ausführte:

„Die Ausführungen, die der Minister heute zur Verfügung gemacht hat, werden ganz gewiß in allen Teilen dieses Hauses volle Zustimmung gefunden haben; es werden ebenfalls den Baritätsfragen des Zentrums in vollem Maße gerecht. Was die Praxis anlangt, so wurde ich es für das zweckmäßigste halten, an Stelle der Baritätspräsidenten die Oberpräsidenten mit der Annahme der Regierungsvorreferende zu betrauen.“

Am Freitagabend Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch deminutlich der Antrag auf eine offene Bunde gelegt worden. Das sollte auch einmal in anderen Bundesstaaten geschehen, damit ein Berärgernispunkt beseitigt und ein Verständigungsgeist geschaffen würde. Heute muß mehr denn je auf die Einigkeit Bedacht genommen werden und deshalb soll man alle Maßnahmen, auch die in der Baritätsfrage, so treffen, daß alle Volksteile ohne Ausnahme teilnehmen können an dem Ausbau des Vaterlandes. X

Der Weltkrieg

Der deutsche Abendbericht.
 Berlin, 15. Februar abends. (Amtlich. S. 1. B.)
 Zwischen Romm und Anre lebhafteste Artillerie- und Infanteriekämpfe, die für uns günstig verliefen.
 An Oden nichts Besonderes.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht
 (S. 1. B.) Wien, Amtlich wird verlautbart den 15. Februar 1917:

Schlicher Kriegsschauplatz
Verresfront des Generalfeldmarschalls v. Radenski:
 Bei Jockani wiesen wir einige russische Kompanien ab. An der Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Erfolg im Vorgefände.

Verresfront des Generaloberst Erzerzog Joseph:
 Südlich des Keiteconesti-Tunnels wurde ein russischer Vorstoß vereitelt.

Verresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:
 Nördlich der Bahn Joczow-Tarnopol und bei Zwidnit in Bolkonien überfielen Stoßtruppen die russischen Gräben. Die Unternehmungen alückten. Der Feind erlitt starke Einbuße an Menschen und Kriegsgerät. Westlich von Joczow wurde überdies 6 russische Offiziere und 275 Mann als Gefangene abgeführt.

Italienischer und Südösterreichischer Kriegsschauplatz
 Unverändert.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Materieller Befehl an die Marine
 Das Marineverordnungsblatt vom 1. Februar veröffentlicht folgenden allerhöchsten Befehl an die Marine:

An meine Marine.
 In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Auszehrung, mit dem unser geschäftiger und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kämpfen durch Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiter Voransicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werften gestützte Boote im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigt hat, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Wilhelm.
 Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1917.
 Berlin, den 1. Februar 1917.
 Fortwährenden allerhöchsten Befehl bringe ich hiermit zur Kenntnis der Marine.
 Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts v. Capelle.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Lebhafteste Patrouillenkämpfe an der Westfront. Am 14. Februar war die deutsche und die feindliche Patrouillenkämpfe bei nachlassendem Frost und klarem Wetter außerordentlich lebhaft. Am Aern-Vogen erlitt eine feindliche Patrouille erhebliche Verluste. Wir machten drei Gefangene. Zwei weitere feindliche Patrouillen in diesem Frontabschnitte wurden vertrieben. Eine deutsche Patrouille brachte vier Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Bei Armentieres holten deutsche Patrouillen unter heftigem Nahkampf zwei Gefangene aus dem feindlichen Graben. Südwestlich Lens wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen, südwestlich Loos zwei feindliche Kompanien im Sandgrabenkampf blutig zurückgeworfen. Zwei weitere feindliche Anariffe an dieser Stelle scheiterten ebenfalls an der Fähigkeit der Verteidiger im Sandgrabenkampf. Die deutschen Verluste sind ganz unbedeutend. Westlich Roelincourt wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen. Zwischen Terre und Anre wurden in der Nacht vom 13. zum 14. Februar mehrere Patrouillen verjagt und zwei Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. An der Aisne bestritten verschiedene feindliche Stoßtrupps vorzugehen. Sie wurden unter Verlusten abgewiesen. Ein vorübergehend in unseren Gräben eingedrungener Trupp wurde im Nahkampf geworfen, wobei zwei Gefangene in unserer Hand blieben. In der Champagne drangen nach heftiger Artillerievorbereitung feindliche Patrouillen in unsere vorderen Gräben ein, wurden aber sofort wieder durch Sandgranaten verjagt. Auch an der Maas bei St. Mihiel und in Lothringen trafen deutsche Patrouillen vor und brachten mehrere Gefangene zurück. Wie im Westen fanden auch an den östlichen Fronten in Rußland, Galizien, Rumänien und Mazedonien sich durchgeführte und für uns erfolgreiche kleinere und größere Patrouillenunternehmungen statt.

Zum portugiesischen Truppentransport. Von den am 31. Januar aus Portugal nach Frankreich zur See abgegangenen Munitionstransportern sind nach einer spanischen Meldung nur 5 oder 6 Infanterie-Bataillone an ihren Bestimmungsorten angekommen. Die übrigen Schiffe sind nach Lissabon zurückgekehrt. Der Grund ist nicht bekannt. Man vermutet, es sei eine Meuterei ausgebrochen. Die Truppen auf diesen Schiffen, und zwar je ein Kavallerie-, Artillerie- und Infanterie-Regiment, sollen noch diese Woche nach Mozambique befördert werden.

General Rivelle im Oberelsaß. Der französische Oberkommandierende, General Rivelle, besuchte zu Beginn der Woche das Oberelsaß. Er ließ sich die Behörden vorstellen, besuchte die Schulen und verteilte mehrere Ordensauszeichnungen.

Wabfinder als Schützer der englischen Küste. Wie der „Times“ meldet, hat die britische Admiralität zum Schutze der Küsten im vorigen Jahre auch die Wabfinder-Gesellschaften, im ganzen 2000 Kinder und junge Leute, verwendet. Sie taten ihren Dienst umsonst. Ihre Unterhaltung erforderte 3 Millionen Frank.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Vom rumänischen Kriegsschauplatz wird berichtet: Infolge der günstigen Witterung und des Nachlassens der großen Kälte hat die militärische Tätigkeit an der rumänischen Front an Stärke bedeutend zugenommen. Die Russen versuchten mit anbrechender Dunkelheit, unsere

Stellungen am rechten Flügel der Erzherzog-Joseph-Armee zu stürmen, und setzten am Monte Casion und am Campore mehrere Divisionen an, um uns aus den vordersten Schützengräben zu verdrängen. Trotz der starken Verluste, die sie durch unser wohlgezieltes Artilleriefener erlitten, so lang es ihnen, bis zu den vordersten Gräben vorzudringen. Sie wurden jedoch im Handgemenge zurückgeschlagen, ohne auch nur den geringsten Erfolg erzielt zu haben. Auch im Zentrum der rumänischen Front südöstlich von Jockani bei der Armee des Generals v. Morgen kam es stellenweise zu sehr heftigen Infanteriekämpfen, bei denen die Russen angriffsweise vorgingen, jedoch keinerlei Erfolg erzielen konnten. Während bisher rumänische Regimenter nur in den Divisionsverbänden südlich des Trotus-Tales kämpften, konnte man in den Kämpfen der letzten Tage auch im Zentrum der russischen Armee rumänische Truppenteile feststellen, woraus geschlossen werden kann, daß die Reorganisation der rumänischen Armee weiter Fortschritte gemacht hat.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser erließ nachstehendes Handschreiben: Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Friedrich! Seitdem ich das Armeekommando übernommen habe und insbesondere seit ich mich in dessen Standort aufhalte, sind der Betätigung Euer Viedien in Ihrer Eigenschaft als mein Stellvertreter zu enge Grenzen gezogen. Danbar Ihrer großen als Armeekommandant erworbenen Verdienste an denkend, enthebe ich Sie daher vom Posten meines Stellvertreters und stelle Sie zur Disposition meines Oberbefehls. Ich werde Euer Viedien falls weise mit besonderen Aufgaben betrauen. Nicht eingeweiht durch die täglichen Dienstpflichten, werden Sie in dieser Verwendung Ihre Kriegserfahrung und Ihre von mir hochgeschätzte Tatkraft zum Wohle meiner Wehrmacht voll zur Geltung bringen. Ihr Amtssitz ist Wien. Ihr Gefolge hat zu bestehen aus Ihrem Generaladjutanten, einem Flügeladjutanten, einem Personaladjutanten und einem Ordonom, Offizier. Baden, 11. Februar. Karl, k. u. k.

Vom Seekrieg

Ueber die Wirkung des Tauchbootkrieges wird der „Times“ aus Newyork berichtet: „Die amerikanischen Häfen sind tatsächlich blockiert, weil amerikanische und andere neutrale Schiffe den Atlantischen Ozean nicht durchqueren wollen. Dadurch ist eine gewaltige Anhäufung von Gütern auf den Schiffsladepätzen und Güterbahnhöfen entstanden. Nach einer Schätzung werden über eine Million Tonnen Stahl, die ausgeführt werden sollten, in Newyork aufgeschaltet. Tausende von Gütern können wegen Mangels an Schiffsraum ihre Ladungen überhaupt nicht löschen. Der Getreidetransport ist fast vollständig. In Chicago lagern die riesigen Mengen des Getreides, das sonst in normalen Zeiten vorhanden war. Im Süden liegt so viel Getreide, das man dort für neue Sendungen überhaupt nicht Platz mehr hat. Die Delaware-Ladawanna-Eisenbahn folgte dem Beispiel der Transsylvanischen und der Newyorker Central-Eisenbahn, indem sie bekannt gibt, daß sie wegen der Störungen in den Häfen vorläufig Güter aus den westlichen Häfen nicht mehr befördern kann.“ Und was nun die Munitionszufuhr anbelangt, so weiß der „San Francisco Chronicle“ aus Stockholm zu melden: „Nach Newyorker Berichten hat die „Unterwasserblockade“ Englands, Frankreichs und Italiens ganz außerordentlich auf die amerikanischen Munitionszufuhren nach diesen Ländern eingewirkt. Seit dem 2. Februar bis einschließl. 8. Februar erfuhr diese Zufuhren eine Einschränkung um durchschnittlich rund 60 Prozent. Am 2. und 3. Februar hat nicht ein einziger amerikanischer Munitionsdampfer amerikanische Häfen verlassen. Auf dringliche Vorstellungen Englands und Frankreichs setzten dann am 4. die ersten Transpore, allerdings in bescheidenem Umfange, wieder ein. Die größten Gesellschaften der amerikanischen Mütungsindustrie hielten in Newyork eine Direktorenkonferenz ab. Allen Anschein nach werden bis auf weiteres die Munitionszufuhren nach den alliierten Ländern erheblich beschränkt bleiben. Dagegen will man die Leistungsfähigkeit der Häfen von San Francisco und Seattle außerordentlich steigern, so daß besonders die Lieferungen an Rußland profitieren würden. Die Preissteigerung beträgt für Munition rund 50 v. H., für Waffen rund 60 v. H. Selbstverständlich wird durch diese Preisserhöhungen die Finanzkraft der Entente erneut ganz außerordentlich belastet.“

Die gewünschte Wirkung zeigt sich aber nicht allein bei Amerika. So wird aus Dänemark gemeldet: „Die Matrosen und Heizer in Kopenhagen und Aarhus verweigern die Annusterung für Reisen außerhalb Skandinaviens wegen Lebensgefahr. Innerhalb skandinavischer Reisen verlangen sie die doppelte Summe in der Unfallversicherung, und zwar 10 000 Kronen für Matrosen und Heizer.“ Und eine andere Kopenhagener Drahtnachricht besagt: „Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Organisationen der dänischen Seeleute und der dänischen Dampfer-Verdervereingung über die von den Seeleuten gestellte Forderung auf Verdoppelung der bisherigen Kriegsschutz und des Unfallversicherungsbetrages für Fahrten durch die Nordsee und für die inländischen Fahrten sind gestern noch mehrstündiger Dauer vollkommen gescheitert. In folgedessen dürfen weder Offiziere noch Matrosen vorläufig auf dänischen Dampfern Heuer annehmen. Damit ist die vollständige Lahmlegung der dänischen Schifffahrt entschieden.“ Nach einem Bericht der „Neuen Zür. Ztg.“ aus dem Haag hat jede Lebensmittelausfuhr für England aus Holland und Skandinavien seit acht Tagen völlig aufgehört. In den letzten drei Tagen wurden 41 Schiffe mit 75 000 Tonnen versenkt. An Einzelmeldungen sind eingelaufen:

Berlin, 15. Februar. (Amtlich.) Unsere Marine flugzeuge belegten am 14. Februar morgens die Flugplätze bei Dürenkirchen und Goghe ergiebig mit Bomben. Die Ein-